

waren der Motor zur Konkretisierung und Realisierung des gestellten Planes. Damit realisierten sie aber auch einen Teil des Mitbestimmungsrechtes, das der Belegschaft und allen betrieblichen und gewerkschaftlichen Vertrauensleuten das Rückgrat und die Kraft gab, die Aufgaben zu meistern.

Was bis zur Vereinigung im praktischen Wettstreit der Betriebsgruppen beider Parteien geleistet wurde, veranschaulicht sich mit der Einigung. Durch die Schaffung des zentralen Einheitsausschusses im Spätsommer vorigen Jahres, dann mit dem Beschluß beider Betriebsgruppen, nur noch gemeinsam zu tagen und schließlich durch die Vereinigung beider Betriebsgruppen im März 1946 wurden Leistungen erzielt, die vor einem Jahr kaum einer für möglich gehalten hätte.

Nachstehend einige unserer Erfolge in Ziffern:

Die Wiederingangsetzung des Verkehrs entwickelte sich folgendermaßen:

	Straßenbahn	U-Bahn	Omnibus	Insgesamt	Dampferlinie
Gasamtverkehr (beförderte Personen)					
Mai 1945*)	19000	1000	2000	22000	
Ende September 1945	1046000	743000	68000	1857000	
Ende Dezember 1945	1092000	920000	41000	2053000	
Ende März 1946	1522000	930000	56000	2508000*	
Wagen-km (zurückgelegte Strecke in km)					
Mai 1945*)	2700	1700	200	4600	
Ende September 1945	114700	63500	7100	185300	
Ende Dezember 1945	131600	80000	5100	216700	
Ende März 1946	171800	96900	6400	275100	
Linienlänge in km					
Mai 1945*)	18,1	3,1	143	353	
Ende September 1945	2853	643	833	4333	123
Ende Dezember 1945	3283	69,5	733	4713	123
Ende März 1946	4183	723	733	5643	123
Anzahl der Linien					
Mai 1945*)	3	3	2	7	
Ende September 1945	33	5	12	50	1
Ende Dezember 1945	35	5	9	49	1
Ende März 1946	43	5	9	57	1
Personal					
Mai 1945*)				11631	
Ende September 1945				12722	V
Ende Dezember 1945				14744	
Ende März 1946				17117	

*) Betriebsbeginn : Straßenbahn 20. 5. 45
U-Bahn 14. 5. 45
Omnibus 16. 5. 45

Eine große Arbeit wurde vor allem auch in den Царниwerkstätten geleistet, ohne die es infolge Wagenmangels garnicht möglich gewesen wäre, den Verkehr so zu erweitern. Die Hauptüberholungen wurden von zwei im Mai 1945 bis auf 77 im März 1946 gesteigert und große Reparaturen, die im Mai 1945 vollkommen fehlten, stiegen von 63 im September auf 86 im November 1945, und März 1946 waren es schon 129.

Es waren die Betriebsgruppen beider Parteien, die neben den Betriebsfragen in den Vordergrund ihrer Arbeit den Aufbau der FDGB stellten. Der Erfolg ist, daß heute 96% aller Kollegen gewerkschaftlich organisiert sind. Es war nicht die Totalität der SP oder KP im Betrieb, die unsere Arbeit so erfolgreich gestaltete, sondern die gemeinsame Arbeit um ein gemeinsames Ziel. Diese Arbeit wurde geleistet durch eine Betriebsgruppe, die im März 1946 mit einem Mitgliedsstand von 1756 für die KP und ca. 1600 für die SP abschloß. Die gemeinsame Betriebsgruppe der SED trat mit über 3000 Mitgliedern ihre Arbeit an und die Tatsache, daß sich ca. 2000 Kollegen schon

bereiterklärten, in die SED einzutreten, zeigt, daß unsere Arbeit auch von der Belegschaft erkannt, begriffen und gewürdigt wird.

Nicht zuletzt bestehen die Resultate, die erzielt wurden, in der Verbesserung der sozialen Lage unserer Belegschaft. Pensionen bzw. Ruhegehalt, Urlaub für 1945 und 1946 ist gesichert; unsere weiblichen Kollegen haben jeden Monat ihren extra freien Tag mit Bezahlung. Die Albert-Kaiser-Stiftung ermöglicht unserem Nachwuchs, seine Ausbildung zu vervollkommen, und zwar bis zur Gewährung eines Stipendiums zum Besuch einer Hochschule. Die Voraussetzung hierfür wurde gegeben mit der Gründung der BVG-Volkshochschule, die zu Beginn schon 500 Hörer zählte. Die Schaffung eines neuen Lohntarifs und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen sind in Angriff genommen und werden weitere wesentliche Erfolge bringen. Nicht genug, bei weitem nicht genug — aber erreicht und geschaffen durch die gemeinsame Arbeit unserer Betriebsgruppen!

Wir Sozialisten in der BVG sind deshalb für die Betriebsorganisation der Partei, weil wir ihre Notwendigkeit aus eigener Erfahrung kennenlernten: Wir haben bedauert, daß unsere Forderung an die beiden Parteitage im April, nämlich die Anerkennung nicht nur des Betriebsgruppenprinzips, sondern auch der Betriebsorganisation, nicht die Zustimmung der Delegierten fand. Mit voller demokratischer Disziplin fügen wir uns ein und stehen zu den Beschlüssen des Vereinigungsparteitages. Aber der größte Teil der Genossen der BVG sieht auf Grund seiner Erfahrungen in der Betriebsgruppe den entscheidenden Faktor. Nichts, sei gesagt gegen die Notwendigkeit der Wohnorganisation; in ihr muß auch der Betriebsarbeiter sein Stimmrecht haben. Den Sozialismus aber bauen wir zuerst — und das wird bleiben — in den Betrieben und durch die Betriebe. In diesem Sinne variieren wir das Wort: „Keine Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!“

Was muß i in unseren Wohnbezirksgruppen besser werden?

In der letzten Nummer des „Neuer Weg“ wird erfreulicherweise kritisch und doch positiv zu unserer Parteiarbeit in den unteren Einheiten Stellung genommen. Dazu will ich noch einige Bemerkungen zum Parteileben in unseren Wohnbezirksgruppen machen. Ich stütze mich dabei auf Erfahrungen in meinem Verwaltungsbezirk, die wohl allgemein gültig sein dürften. Dieser Stadtteil ist in vieler Hinsicht — wie in Werbekraft, Schularbeit und Massenpropaganda — eine gute Stadtteilorganisation. Er hat über 1000 Mitglieder und einen Kader fleißiger Funktionäre.

Kommt man aber zu einer der wöchentlichen Mitgliederversammlungen der 15 Straßengruppen, so zeigt sich ein unmöglicher Zustand. Selten, auch bei guter Einladung, sind mehr als 25 bis 30%* der Mitglieder anwesend. Die Aktivität der Anwesenden ist sehr schwach und zeigt sich höchstens bei organisatorischen Fragen. Die Diskussionen in diesen Abenden sind schleppend und sehr allgemein. Vielerorts gewinnt man den Eindruck, als ob es überhaupt keine Fragen und Unklarheiten gäbe. Die vortragenden Referate sind so allgemein und wenig konkret, daß sie nicht zur Diskussion anregen.

Die Ursachen für diesen Zustand liegen in erster Linie darin, daß wir es noch nicht verstehen, unsere Gruppenabende interessant und anregend zu gestalten. Alles geht nach altem Schema: Mehr oder weniger gute, dafür aber lange theoretische Erklärungen eines Referenten und lang-